

# Wissenschaft und Forschung in der Osteopathie

## Teil 2: Forschung in der Osteopathie

Dominique Stecker, Frank Scheuchl

### Zusammenfassung

In diesem 2. Teil wird das Thema Forschung im Rahmen der Osteopathie besprochen. Die Grundmotivation für Forschung ist neben anderen Motiven häufig eine „innere Frage“. Historische Forschung über den Begründer der Osteopathie A.T. Still bildet die Grundlage für die notwendige Definition der Osteopathie. Dabei gilt es, das osteopathische Welt- und Menschenbild ebenso zu klären wie das eigene Verständnis für Krankheit, Heilung und Gesundheit. Zur Klärung offener Fragen können im transdisziplinären Setting verschiedenste Disziplinen beitragen. Ein besonderes Augenmerk möge dabei immer auf der osteopathischen Philosophie liegen. Die Eignung üblicher quantitativer Forschungsmethoden gilt es kritisch zu evaluieren und ggf. anzupassen. Unter anderem bedarf es wahrscheinlich einer Ergänzung mit qualitativen Methoden im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs. Die qualitative Forschung hingegen erscheint als eine besonders geeignete Methode, durch die das umfangreiche Begrei-

fen der Osteopathie und des Individuums möglich sein könnte. Unter anderem zeigt das „Unbekannte und Unerkennbare des Menschseins“ den Bedarf neuer Messmethoden auf, die es für die Osteopathie zu entwickeln gilt.

### Schlüsselwörter

qualitative Studie, Osteopathie, Forschung, Forschungsmethoden, Forschungsthemen, Ziele von Forschung, qualitative Forschung, transdisziplinär, quantitative Forschung, Definition

### Abstract

In this second part, the topic of research in the context of osteopathy is being discussed. The basic motivation for research, among other motives, is often an “inner question”. Historical research about the founder of osteopathy A.T. Still forms the basis for the needed definition of osteopathy. Thus, it is necessary to clarify the osteopathic view of the world and the human being as well as the own understanding of

illness, healing and health. A wide variety of disciplines can contribute to the clarification of open questions in a transdisciplinary setting. Special attention should always be paid to the osteopathic philosophy. The suitability of usual quantitative research methods should be critically evaluated and adapted if necessary. Among others, a complementation with qualitative methods in the context of a mixed-methods design is probably necessary. Qualitative research, on the other hand, seems to be a particularly suitable method by way of which the comprehensive understanding of osteopathy and the individual might be possible. Moreover the “unknown and unknowable of being human” points to the need for new methods of measurement to be developed for osteopathy.

### Keywords

qualitative study, osteopathy, research, research methods, research topics, goals of research, qualitative research, transdisciplinary, quantitative research, definition

Der Ursprung der Osteopathie liegt in Stills naturphilosophischer [1] und philanthropischer Einstellung [2]. Diese Gesinnung kann als Motto osteopathischer Forschung als Wissenschaft im Sinne einer Natur-, Geistes-, Sozialwissenschaft und Philosophie gesehen werden. Aufbauend auf die Notwendigkeit eines transdisziplinären Wissenschaftsverständnisses [3] werden wir in diesem 2. Teil den Begriff der Forschung aus osteopathischer Sicht untersuchen. Wir beginnen mit allgemeinen Reflexionen zur Forschung, beschreiben wichtige Ziele und geben einen Überblick über mögliche Methoden osteopathischer Forschung. Das Studium der Osteopathie gilt demjenigen, der das „Wie“, „Warum“, „Wo“ und „Wofür“ wissen und untersuchen will [4].

Still selbst stellt Fragen, häufig auch anstatt Antworten zu geben [5]. Er fordert dazu auf, nachzufragen und alles zu hinterfragen [4], um zu eigenständigem Denken anzuregen [5]. Dabei gibt es epistemologische und ontologische Fragen. Einerseits zielen sie also auf Rechtfertigung auf Grundlage von Evidenz und die Ausprägung dieser Evidenz ab, andererseits auf das Existierende, Vermutungen und das als Fakt Akzeptierte [6]. Fragen stellen die Grundlage von Forschung dar, wobei die sogenannte „innere Frage“, ein eigener, innerer Wissensdrang [4], [7], als eine der besten Grundlagen für Forschung gesehen werden kann [7].

Forschung erfolgt zur Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse (§ 22

Satz 1 HRG); der Gegenstandsbereich der Forschung ist frei – dies war den Eltern des Grundgesetzes so wichtig, dass sie es dort verankert haben (Artikel 5 Abs. 3 Satz 1 GG). Häufig ist Forschung an Hochschulen und Universitäten gebunden, allerdings zeigt u. a. die Osteopathie in Deutschland, dass es auch hochschulunabhängige Initiativen gibt. Oft ist sie in einen größeren Kontext gebettet, wobei neben den persönlichen Motiven ökonomische, ideologische, religiöse, politische [6], aber auch soziale Zusammenhänge eine Rolle spielen, die über den Erkenntnisgewinn hinaus mit anderen Zielen verknüpft sein können. Das gilt auch in der Osteopathie [7], [8]. Beispielhaft erwähnt seien die Forderung nach Akzeptanz, Anerken-

nung und Arbeitsrechten, aber auch eine Verbindung zur Schulmedizin [7]. Um sich der Frage nach adäquaten Forschungsmethoden annähern zu können, sollen zunächst *Ziele und Inhalte* osteopathischer Forschungsvorhaben dargestellt werden, die Still und den Experten wichtig sind:

## Historische Forschung

Voraussetzung für das Verständnis der Osteopathie ist primär historische Forschung zur geisteswissenschaftlichen Aufarbeitung und Begründung eines wissenschaftlichen Fundaments innerhalb der Osteopathie [1], [2]. Pöttner nennt es die historische Analyse, die das Anknüpfen, Einordnen und Verständnis ermöglicht. Dabei kann anhand von Textanalysen ein deutlicheres Bild erlangt werden [4]. Kaiser verweist ebenfalls auf die Textexegese [2], wobei Still im historischen Kontext betrachtet werden kann [1], in dem auch der soziale oder kulturelle Rahmen mit einbezogen wird [2]. Still bildet als Gründer das Fundament und die Trittstufe der Osteopathie [5]. Seine Herausforderungen gilt es zu erkennen, die Lücken zu füllen, um die Osteopathie zu verbessern und weiterzuentwickeln [4], [5], [8]. Die Voraussetzung, um von einer Weiterentwicklung innerhalb der Osteopathie sprechen zu können, ist der Nachweis von Ursprung und Entwicklung [1]. Somit scheint eine wissenschaftliche, transdisziplinäre Analyse von Inhalten, Texten und Ursprüngen – im Rahmen einer inhaltlichen Konsolidierung im historischen Kontext – die Grundlage für die Begründung einer osteopathischen Identität zu sein [1]. Zur Erleichterung des Textverständnisses kann eine didaktische Untergliederung vorgenommen werden. Als Beispiel führt Hartmann an, dass Still häufig von dem osteopathischen Gesundheits- und Krankheitsmodell, der Philosophie der Osteopathie, einem theoretischen Raum spricht, aus dem sich ein praktischer Handlungsbereich ergibt, den er als Osteopathie bezeichnet [1].

## Definition der Osteopathie

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Begriffsklärungen und Definitionen die Voraussetzungen für wissenschaftliche Tätigkeiten, das Erreichen von Zielen [9] und die Bewertung der Wissenschaftlichkeit schaffen [11]. Aus der Untersuchung und Bestimmung von Begriffen ergibt sich im weiteren Prozess eine komprimierte Formel der Forschungsgegenstände und weitere (mehr oder weniger) angemessene Beurteilungsmethoden [9]. Im 1. Teil wurde bereits deutlich, dass keine einheitliche Vorstellung des Begriffes „Osteopathie“ existiert und das Verständnis für das Eigene fehlt [3]. Um diesem Defizit zu begegnen, muss sich die Osteopathie selbst als Phänomen erkennen, als „Terra incognita“, die ein Verständnis für das Eigene und die Notwendigkeit einer Definition und Einheit hat [1].

Neben der *begrifflichen* Konsolidierung ist auch eine *inhaltliche* Eingrenzung nötig [1]. Es bedarf eines einheitlichen Verständnisses von Osteopathie auf wissenschaftlicher Basis, um Stills Erbe zu sichern [2], denn seine Überlieferungen dienen als Grundlage der Osteopathie [5]. Es muss also eine osteopathische Identität geschaffen werden [1], [2], bei der der ganze Umfang der Osteopathie deutlich wird [5], mitunter auch das osteopathische Gesundheits- und Krankheitsmodell im Gesamtkontext [1] und die osteopathische Philosophie [8]. Mittels dieser Erarbeitung der Aussagen und Ideen Stills wäre es dann möglich, die Wesensmerkmale, den Kern, die Inhalte oder, wie Andreas Grimm es nennt, die Maxime der Osteopathie zu erschließen [1] und somit eine *epistemische* (also nicht-dogmatische) Identität zu generieren.

## Das osteopathische Welt- und Menschenbild

In Stills osteopathischem Welt- und Menschenbild ist die Metaphysik bzw. Spiritualität unabdingbar integriert [7]. Das einleitende Zitat des ersten Artikels lautet vollständig:

„Wir wissen, dass es sich bei der Osteopathie um eine auf der Wahrheit beruhende Wissenschaft handelt, eine Wissenschaft, die jeder Mensch durchschnittlicher Intelligenz, der sich in die Studien vertieft, verstehen kann. *Es ist die Wissenschaft [...] vom absoluten göttlichen Gesetz*“ [4].

Alle Aspekte, die über „matter“, also die „reine Materie, den Körper“ hinausgehen, gilt es im Rahmen der Identitätsstiftung zu klären. Eine Voraussetzung für alle Bemühungen ist also, dass der dreifach differenzierte Mensch im Still'schen Sinne verstanden wird [4]. Hierfür bedarf es einer (anthropologischen) Aufarbeitung des Begriffes des „triune man“. Es gilt zu klären, was es bedeutet, *Mensch* zu sein, als Osteopath\*in und als Patient\*in; welche Verhältnisse zum Selbst, zum Gegenüber und zur Umwelt bestehen [2], wie die Interaktion, die Intervention und die Wirkung funktionieren [2], [7], [8]. Stills Menschenbild ist hierbei von der Annahme von grundsätzlichen Verbindungen geprägt [4], [11]. Die komplexen Zusammenhänge, Verbindungen, Ideen und Begriffe müssen innerhalb der Osteopathie neu begriffen werden [2], [8]. Das Zusammenspiel des Körpers/der Materie, des Verstandes/des Geistes (engl. „mind“) und des Geistes/der Seele (engl. „spirit“) sowie der Bewegung gilt es zu verstehen [5], [8].

## Heilung

Das Ziel der praktischen Anwendung der Osteopathie ist Heilung. Still betont, dass der erfolgreichen Heilung die höchste Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte, dies ist ein Thema für die Ewigkeit [4]. Es muss also die Frage gestellt werden, wie Patienten\*innen geholfen werden kann [2], sodass sie gesund und glücklich sind [8]. Erfolgreiche Heilung, Gesundheit und Glück sind Sinn und Zweck, die weit über das Fehlen von Krankheit und Symptomen hinausgehen. Somit würde auch dem

Geist/Verstand (engl. „mind“) zur Anerkennung verholfen [8].

Um Patienten\*innen mit allen Werkzeugen erfolgreich behandeln zu können [5], sollte maximales Wissen in allen Aspekten ganzheitlich gesucht und gesammelt werden. Stills Aufforderung „dig on“ (dt. weitergraben, -wühlen) ist „eine der wichtigsten Grundlagen in unserem osteopathischen Denken“ [10]. Dabei sollten wir angstfrei mit Wissenschaft und Forschung umgehen, Fehler erkennen, Perspektiven ändern und Dinge verbessern [10]. Gesammeltes Wissen gilt es anzuwenden und zu überprüfen in der Philosophie und in der Praxis der Osteopathie [4].

## Wirkungsforschung

Das Entstehungsgesetz von Ursache und Wirkung ist das grundlegende Prinzip der Osteopathie [4].

Die Wirkung der Osteopathie zu verstehen, wie den Wirkstoff bei einem Medikament, obliegt osteopathischer Forschung [2], [5]. Die Wirkungsforschung umfasst die Erforschung der Wirksamkeit für einzelne Symptome bzw. in der Summe dann Störungs- bzw. Krankheitsbilder [2]. Weiters umfasst sie das Wirken der Osteopathie auf die Allgemeinheit und das Individuum [10]. Woran die Wirksamkeit festgemacht werden kann, gilt es zu erforschen, jedenfalls können Krankheitsdiagnosen im Sinne einer ICD-Kategorisierung, wie sie in der Medizin verwendet werden, aufgrund der „aktuellen, individuellen Befundkonstellationen“ [11] (vermutlich) nicht ausschließlich angewendet werden, da sie den osteopathischen Paradigmen widersprechen. Wirkungsforschung umfasst häufig Interventionsstudien [2] und die Reflexion der Ergebnisse [10]. Kaiser glaubt, dass solche Designs durchaus für die Sicherheit der Patienten\*innen von großer Wichtigkeit sind. Er betont jedoch, dass es in der osteopathischen Wirkungsfors-

schung unabdingbar ist, die Geistigkeit zu integrieren. Nur so kann herausgefunden werden, was in der Osteopathie wirkt, wobei diese Aspekte in der validierten Forschung exkludiert werden. Es gilt also, die eigene osteopathische Methode der Berührung zu verstehen, zu erforschen und zu reflektieren [2]. Die Schlüsselkomponenten der Heilung müssen erkannt und verstanden werden [5]. Viktor von Weizsäcker habe festgestellt, dass „Heilung mit Berührung beginnt“; heutzutage ist Osteopathie eine der wenigen berührenden Behandlungsmethoden [2]. So könnten therapeutische Effekte der osteopathischen Behandlung [2], [5], [8] und die Einflüsse auf den Körper [5], [8] untersucht werden. Kaiser spricht hierbei von einem reflektierten Erleben eines abgreifbaren Effektes, wie emotionaler, körperlicher Besserung und der Vergrößerung der Bewegung [2]. Lewis weist ferner auf die Subtilität der osteopathischen Behandlung hin, bei der bereits das Bemerken (einer osteopathischen Läsion/somatischen Dysfunktion) etwas verändern kann [8]. Die Validität, Sinnhaftigkeit, Zielführung der osteopathischen Modelle, Konzepte, Gedankenwege, Handlungen, Grundlagen, Umsetzungen, Zugänge, therapeutischen Hebel und Untersuchungen müssen reflektiert werden [10]. In diesem Zusammenhang gilt es auch zu klären, inwiefern die Wirksamkeit von der Beherrschung aller Teilbereiche (parietal, viszeral, kraniosakral) durch die Therapierenden abhängt [11]. Lewis merkt hierzu an, dass Forschung einen Nutzen für die Behandlung haben sollte, wobei Still wollte, dass jede\*r Osteopath\*in die Techniken und Methoden anwendet, die für ihn bzw. sie individuell und persönlich funktionieren, und nichts vorgegeben ist [8]. Still möchte leiten ohne Vorgaben zur Behandlung festzulegen [4]. Vielmehr steht jede\*r Einzelne vor der Frage nach der Effektivität einer Technik [7] und ist geleitet durch sein ureigenes „vernünftiges Schließen“ [4]. Mittels qualitativer Forschungsmethoden können das Erleben der behandelten Person und Therapierenden erfasst werden, sie haben für die osteopathische Forschung einen besonders wich-

tigen Stellenwert [2]. Dennoch können und sollten auch die Erfolgsquoten einer Behandlung gemessen werden [7], [10], wobei ein Problem oft schlichtweg ist, dass nicht ausreichend Wissen vorliegt [6], [8]. Beispielsweise fehlen manchmal Messmethoden [5], [10] oder es müssen Wege gefunden werden, das Denkbare zu betrachten [5].

## Forschung, die leiten kann

Der „alte Doktor“ ermutigt und betont, dass Osteopath\*innen ausdauernd und beharrlich sein müssen. Manches in der Osteopathie stellt sich erst nach Jahren heraus und wird erst viel später verstanden. Literatur (und in logischer Konsequenz auch Forschung) soll informieren und leiten. Im Gegensatz zu modernen medizinischen Leitlinien sollte jeder Mensch eigene Schlussfolgerungen ziehen, weswegen auch Prinzipien und keine Regeln zur Behandlung in der Osteopathie gelehrt [4] und erforscht werden sollen. Es geht nicht um Teilaspekte [5], die Osteopathie ist exhaustiv, als Ganzes zu betrachten und nicht zu reduzieren [4]. Dabei sollten Eroberung, Berühmtheit oder Macht keine Rolle spielen, das Ziel der Osteopathie ist „die Liebe, die Wahrheit und Menschlichkeit“ [4].

## Transdisziplinäre Forschung

Es bedarf eines transdisziplinären Settings und umfassender Forschung, etwa:

- Die Sozialwissenschaften bereichern durch Methoden zur Erforschung der Osteopathie im sozialen und kulturellen Kontext, wobei sowohl Studien als auch Textexegese möglich sind [2].
- Geisteswissenschaftliche Forschungen und Untersuchungen umfassen Methoden insbesondere zur (historischen) Grundlagenforschung [1], [2] und Wirkungsforschung [2].
- Philosophische Erforschung kann, Pöttner zufolge, eine Anknüpfung und Einordnung ermöglichen [4]. Quellen können beispielsweise aus

naturphilosophischer Sicht studiert werden [1]. Außerdem ist eine Grunddisziplin der Philosophie, die Metaphysik, ein integraler Bestandteil der Osteopathie [2], [4], [5], [7], [8]. Still verweist außerdem darauf, dass mithilfe der Philosophie Entdeckungen möglich sind, und bezeichnet sie als Grundvoraussetzung dafür, Osteopath\*in zu sein [4].

- Naturwissenschaften bilden die Grundlage medizinischer Forschung. In der Osteopathie bezieht man sich auf die Ebenen der anatomischen und neurophysiologischen Grundlagenforschung [11]. Dabei ist eine Methode zur Beschreibung und Erklärung der Osteopathie Still zufolge die Mechanik [4].
- Es gilt, die Wahrheiten und Gesetze der Natur [8] zu ergründen, wobei das Vertrauen und Wissen über die Natur, insbesondere über die Anatomie, das Fundament der Osteopathie bilden [4].
- Des Weiteren gibt es das wissenschaftsübergreifende Gebiet der anthropologischen Forschung, anhand derer die Verortung des Menschen in der Osteopathie ergründet werden kann [2].

Diese Aufzählung des wissenschaftlichen Spektrums sollte so interpretiert werden, dass keine abgeschlossenen Räume in einzelnen Wissenschaften entstehen. Vielmehr sollte interdisziplinäre Zusammenarbeit und Denken in Zusammenhängen das historische Schubladendenken ersetzen [12]. Die Wissenschaften sind in ihrer (auch methodologischen) Vielfalt zu begreifen und anzuwenden [9]. Es bestehen z. B. Zusammenhänge, Beziehungen, Verknüpfungen und Beeinflussungen zwischen den verschiedenen Bereichen [12].

## Weitere Ideen zur Forschung

**Reaktive Forschung** – Forderungen [7] und Kritik an der Osteopathie [10] sowie an Studien [7], [11] sollten gehört, kritisch reflektiert und geprüft werden. Kritik muss seitens der Osteopathie zugelassen werden [10], man kann ihr mit Dankbarkeit und Offenheit gegenüber treten, an ihr wachsen und sich weiterentwickeln. Still ruft explizit dazu auf,

Fehler zu beheben [4]. Ein Beispiel von Möckel ist, dass anschuldige Behauptungen Grundlage für reaktive Forschung sein können [7], wobei auch Still das Reagieren als Methode verwendet hat [5]. Er befürwortet, konstruktiver Kritik gegenüber offen zu sein, betont jedoch, dass die Osteopathie gewisse Bereiche und Methoden ausschließt und ihren eigenen Weg gehen muss [4].

Jedenfalls muss klar sein, dass Kritik nicht nur einseitig sein wird [10]. Kritik seitens der Osteopathie am System [10] ist auch ganz in Stills Sinne, wobei sie aber fundiert und akkurat sein muss. Er fordert, genau hinzusehen und auf die Suche nach Ursache und Wirkung zu gehen [4].

**Individualität in der klinischen Forschung** – RCTs und andere quantitative Studien sind ein Einstieg, um die Allgemeinbevölkerung zu verstehen, jedoch betrachten Osteopath\*innen die einzigartigen Aspekte [5]. Aufgrund der vielen individuellen Faktoren ist es schwer, die Osteopathie zu verallgemeinern [8]. Die Einzigartigkeit und Individualität ist in Patient\*in und Therapierenden omnipräsent [5], [8]. Den Wert von Studien mit diesen Forschungsmethoden sowie nach dem Goldstandard der Medizin gilt es daher für die Osteopathie zu evaluieren. Still weist darauf hin, dass sein Maßstab selbstevidente sowie selbstbeweisende Tatsachen und Wahrheiten sind, wobei das Erforschen der Wirksamkeit der Osteopathie Stills großes, wenn nicht sogar größtes Anliegen ist [4].

Die Osteopathie muss also nach einem eigenen Wissenschafts- und Forschungsstil suchen, um ihr Wissen und die Erfahrungen systematisch als „Methoden und Ergebnisse in die wissenschaftliche Gemeinschaft auf Augenhöhe einzubringen“ [13]. Hierfür obliegt der Forschung unter anderem die Bestimmung von Begriffen [9] und das Finden von geeigneten Beobachtungsmethoden [5], [6], [10]. Es müssen Wege, etwas zu betrachten, gefunden und fehlende Messmethoden gesucht werden [10].

**Neues fördern** – Lewis betont, dass Stills Worte im Englischen „search not

re-search“ [8] sind, er sucht nach den Tatsachen und Wahrheiten der Natur [4]. Für osteopathische Forschung wird eine methodologische [7] und inhaltliche Öffnung empfohlen [8]. Dabei gilt zu beachten, dass Suche und Bewertung von Tatsachen von Erfahrung, Kultur, Wissensstand und Theorie abhängig sind [6]. Forschung muss daher unter der osteopathischen Philosophie erfolgen und darauf aufbauen, denn dies ermöglicht der Osteopathie, sich als unverwechselbar zu entfalten [8] und gesellschaftsrelevant aufzutreten [2]. Ohne das Fundament der osteopathischen Philosophie besteht beispielsweise die Gefahr, dass lediglich Materie („matter“) betrachtet wird, was jedoch nicht in der Lage zu sein scheint, alles herauszufinden [8]. Es bedarf einer umfassenderen, einschließenden Forschungsmethodik, denn der Mensch ist mehr als sein Körper [8], der Mensch in der Osteopathie ist „triune“ (dt.: dreieinig) [2], [4].

**Subjektivität in der Forschung** – Der in der Osteopathie zweifelsfrei bestehende subjektive Faktor [2], [5], [7], [8], [11] wird in der medizinischen Forschung nach allen Möglichkeiten eliminiert [11]. In der Osteopathie ist jedoch bereits das Messinstrument ein Individuum, womit eine Behandlung objektive und subjektive Aspekte umfasst [8]. Anstatt den subjektiven Faktor, wie in der Medizin, eliminieren zu wollen, kann die Perspektive gewählt werden, ihn zu verstehen.

**Forschung in der eigenen Praxis** – Die eigene Praxis bietet jedem Osteopathen Raum zur Forschung [7], [8], die man auch wissenschaftlich erfassen könnte. Methoden sollten dabei so gewählt werden, dass das Einzigartige, das Individuelle und die Unterschiede in jedem gesehen und erforscht werden können [5], denn in Behandlungen werden Dinge erlebt, die die konventionelle Forschung überschreiten [7], [8]. Sie sind dennoch Realität und Wahrheit, sowohl für Therapierende, die behandelte Person als auch manchmal deren Familie [8]. Lewis ruft dazu auf, offen gegenüber der Realität zu sein, und erinnert an Stills Worte:



„I encourage every Osteopath to go on and on in search [...] for scientific knowledge in health and disease. [...] But he also said and to [seek for] an ever-greater unfolding of nature's truths and laws“ (dt.: Ich ermutige jeden Osteopathen, immer weiter auf die Suche [...] nach wissenschaftlichen Erkenntnissen in Gesundheit und Krankheit zu gehen. [...] Aber er sagte auch und nach einer immer größeren Entfaltung der Wahrheiten und Gesetze der Natur [zu streben] [8].

### Selbstkenntnis und Selbsterfahrung –

Auch die Selbstkenntnis spielt in der Osteopathie eine nicht unwesentliche Rolle. Erfahrungen aus dem Leben, Untersuchungen und Behandlungen tragen zur Entwicklung des Selbst bei. Lewis empfiehlt eine *Datenbank zur Sammlung der persönlichen Erfahrungen* bei Behandlungen und fordert ein erlebnisorientiertes, empirisches Vorgehen in der Forschung, wobei die menschlichen Fähigkeiten erfahren, erlebt und gespürt werden können. Dies könnte die Grundlage für weitere qualitative oder in einem Mixed-Methods-Design durchgeführte Forschungsarbeiten sein [8].

**Beschreibung** – Pöttner verweist darauf, dass Still einen Rateprozess durchlaufen hat, den man insbesondere im antiken, medizinischen Kontext die Abduktion bzw. Hypothese nennt [4]. Sein Vorgehen ist pragmatisch, aus konzeptionellem, praktischem Anwenden macht er empirische Erfahrungen [2]. Dieses Vorgehen kann reflektiert, analysiert und erläutert werden [8]. Still selbst hält dafür in seinen Schriften eine Vielzahl an Begriffen vor, z. B. entdecken, erklären, erkunden, entfalten, erarbeiten, errichten, erkennen ergründen und beschreiben. Beschreibung wird auch heute als eine Forschungsmethode angesehen [4], [6], nach Chalmers ist sie es sogar, was Wissenschaft ausmacht [6]. Es gilt also, die geeigneten Methoden zur Beschreibung der Osteo-

pathie und der osteopathischen Behandlung zu finden.

**Unbekanntes hinterfragen** – Es gibt so viel Unbekanntes [8] und nicht Greifbares, über das man aber einen Glauben, eine Vermutung [5], wie auch eine Meinung [2] äußern darf. Außerdem kann man darüber Spekulationen anstellen oder es anerkennen, auch wenn das Verständnis dafür noch fehlt und die Wissenschaft es noch nicht herausgefunden hat. Still unterscheidet zwischen erkennbaren und unerkennbaren Aspekten, wobei er unbegreifliche Wunder anerkennt und sie mithilfe von Metaphern und Analogien beschreibt [4]. Metaphorische und qualitative Beschreibungen sowie Aussagen [2] können einen Bedeutungshorizont eröffnen, so Pöttner und Haxton.

Um auf unbekanntes Wissen hinzuweisen, bedient sich Still oft auch der Methode des Fragens [4], [5].

**Forschungshypothesen** – Die von Still verwendete Hypothese [4] ist ebenfalls eine gängige Methode in der Forschung. Forschungshypothesen können im modernen Verständnis widerlegt werden [10], oder es können Indizien für ihre Richtigkeit gesammelt werden. Still nannte es das „Sammeln von Beweisen“ [4]. Seine (vermutlich) wichtigste Aussage ist: Wenn man das Hindernis, die Obstruktion, entfernt und die Natur wirklich eine Tendenz zur Gesundheit hat, dann ist jede Verbesserung ein weiteres Indiz für dieses Gesetz [8]. Sammeln von Evidenzen, ausprobieren und experimentieren [5] führt zur Bestätigung der osteopathischen (Natur-) Gesetze: Eine Wahrheit kann immer demonstriert werden [4]. Dies steht scheinbar in Widerspruch zur heute gängigen Forschungsmethode, bei der eine Nullhypothese durch mathematische Berechnungen widerlegt wird und die Forschungsfrage (als Alternativhypothese formuliert) als angenommen gilt. Es erscheint abermals fraglich, ob dieses Vorgehen mit all seinen Einschränkungen für die Osteopathie sinnvoll ist, noch dazu vor dem Hintergrund von Lewis' Hinweis, dass „[...] matter,

motion and mind are all related“ (dt.: Materie, Bewegung und Geist/Verstand alle miteinander verbunden sind) [8].

**Induktion und Deduktion** – Stills zentrale Methode [2], [10] des „vernünftigen Schließens“ bzw. „reasoning“ kann als induktive Herangehensweise bezeichnet und interpretiert werden [4]. Beobachtung [4], [5], [8] ist, Pöttner zufolge, eine zweite Möglichkeit, durch die Still anhand von Erfahrungen und Erlebnissen sich der Induktion bedient [4]. Damit Beobachtungen gelingen, bedarf es der richtigen Methode. Dies umfasst einen Findungs- und Lernprozess und nur wenn sie gefunden und beherrscht wird, kann geprüft werden, ob Aussagen richtig sind [6]. Bei einer Beobachtung ist außerdem die Perspektive von Bedeutung [8], wobei verschiedene Blickwinkel in Betracht gezogen werden müssen [1], [8], [10]. Beobachtungen können gemacht werden, auch wenn das Verständnis für das Geschehen noch fehlt. So gibt es Dinge, die gespürt, aber nicht verstanden werden, wie den Geist/die Seele und die Einzigartigkeit des Menschen [5]. Manche Einsichten, die Still hat, scheinen für ihn unverrückbar zu sein. Er nennt sie die irrtumsfreien Naturgesetze. Pöttner erklärt, dass diese Naturgesetze Still deduktiv schließen lassen. Obgleich er keine Zweifel an ihrem Wahrheitsgehalt hat, betont Still dennoch, dass sie auch in der Zukunft weiterhin Prüfungen unterzogen werden sollen [4].

## Grenzen der Forschung?

„Meine Hoffnung besteht darin, dass jede Osteopath ständig wissenschaftliche Fakten sucht, die auf den menschlichen Mechanismus und die menschliche Gesundheit bezogen sind, zugleich aber auf die weiter gehende Ausarbeitung der Wahrheiten und Gesetze der Natur“ [4] bzw. Gottes Werk [4].

Manche Fragen, die Still aufgeworfen hat, führen ins nicht Erkennbare (engl. „unknowable“) [4], [8], ihre Antworten sind nicht greifbar (engl. „intangible“) [5], ihre Diskussion unerschöpflich, wie das Universum selbst [4]. Es muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass nur, weil etwas nicht messbar ist, es nicht heißt, dass es nicht existiert [10]. Die Osteopathie sollte sich also nicht daran hindern lassen, an dem zu forschen, was sie für existent erachtet. Vielmehr werden wir dazu aufgefordert, die Demonstrationen zu nutzen, um zur Philosophin oder zum Philosophen zu werden [4], [5], [8].

Still plädiert darüber hinaus dafür, dass auf alle Fragen Antworten gesucht werden, um die Wahrheiten der Wissenschaft der Osteopathie weiter zu entfalten. Tatsachen, Fakten und Wahrheiten, die sich in der Natur finden, bilden das Fundament der Osteopathie, die es hierarchisch wertfrei zu suchen und praktisch zu beweisen gilt [4]. Dabei müssen auch die Selbstheilungskräfte [4], [7], [11] bzw. die Tendenz des Körpers zur Gesundheit einfließen [4], [8].

## Fazit

Aus den empirischen Daten ergeben sich einige methodologische Möglichkeiten und die Bedeutung einer kritischen Evaluation von Forschungsmethoden wird deutlich. Im Zentrum aller Forschungsbemühungen kann das Sammeln von Informationen, der Austausch, das gemeinsame offene Philosophieren darüber (und darüber hinaus) betrachtet werden.

Auf der Grundlage logischer Überlegungen ergibt sich als primäres Forschungsfeld die „Osteopathie“ selbst. Um diesen Begriff sachkundig zu verwenden, bedarf es einer fundamentalen, umfangreichen, wissenschaftlichen Definition und epistemischen Konsolidierung. Jegliche Bemühungen, die den von Still geprägten Begriff verwenden, ohne den ursprünglichen Begriffsumfang zu reflektieren, ihn reduzieren oder modifizieren, ohne eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Verständnisverän-

derung vorweisen zu können, laufen Gefahr, „Osteopathie“ nicht in der ursprünglichen Bedeutung und dem Umfang zu verwenden. Ferner werden womöglich sogar, zumindest im moralischen Kontext, Stills Urheberrechte diskreditiert. Aufbauend auf dieses epistemische Begreifen der Osteopathie lassen sich Fragestellungen mit dem Begriff fundiert formulieren sowie aufbauende Untersuchungen und weiterführende Forschungsprojekte durchführen. Hierfür gibt es zahlreiche Ideen. Neben dem von Still weit gefassten Begriff der Anatomie geht es wohl darum zu erforschen und zu zeigen, woher die Begeisterung für die Osteopathie kommt. Dabei sollte man sich nicht damit zufriedengeben, wissenschaftlich festzuhalten, ob die Osteopathie wirkt. Stills Herzensangelegenheit bei der Entdeckung der Osteopathie war es, dass Osteopathie nicht schadet, sondern heilt. Hierfür bedarf es jedoch eines umfassenderen Verständnisses der Osteopathie, der osteopathischen Arbeit und des Menschen. Es lässt sich vermuten, dass nur auf dieser Grundlage die osteopathische Behandlung und ihre Wirksamkeit überhaupt erfasst werden können. Trotz aller Forschung wissen wir noch immer nicht alles, vieles ist unbekannt, und es ist fraglich, ob wir das jemals schaffen werden. Still entdeckt (nicht erfindet!) die Osteopathie und baut seine umfassenden Lehren auf dem Fundament der universellen Lehren der Natur auf. Als logische Konsequenz bedarf es daher aller bekannten und wahrscheinlich noch viel mehr Forschungsmethoden, um zu ergründen, was in einer Behandlung erfahren wird. Wir brauchen eine ehrliche, authentische, ganzheitliche und bahnbrechende Forschung, die das herausarbeitet, was Osteopathie ist oder zu sein scheint. Die empirischen Ergebnisse dieser Studie stehen keinesfalls im Gegensatz zur Idee der evidenzbasierten Medizin (EbM). Die EbM, die eine individuelle Behandlung unter Integration der persönlichen Expertise und der externen Evidenz aus der Forschung vorsieht, kann als Ergebnis dieser Studie auch als Ziel der Osteopathie betrachtet

werden. Lediglich ist die externe Evidenz aufgrund der antithetischen osteopathischen Denk- und Herangehensweise im eigenen, osteopathischen Forschungsstil zu generieren. Die Wirkung der Osteopathie gilt es dabei zu erfassen, zu verorten und zu verstehen. Es ist davon auszugehen, dass auch die individuelle Behandlung und die persönliche Expertise nicht aus der Forschung zu exkludieren sind. Hier, wie auch im Wissenschafts- und Forschungsbegriff, verweisen die empirischen Daten darauf, das Schubladendenken durch ein aufgeschlossenes, wissenschaftliches, osteopathisches Denken zu ersetzen. Für eine so häufig als „ganzheitlich“ zitierte Osteopathie, auf alle Fälle aber für die angestrebte ganzheitliche Behandlung, bedarf es ganzheitlicher Forschung innerhalb einer ganzheitlichen Wissenschaftsauffassung. Der Osteopathie, als Verbesserung der bisherigen Medizin gegründet, war es von Anfang an wichtig, nicht nachzueifern, sondern mit dem Verständnis über das Eigene neue Wege zu gehen. Den empirischen Daten und logischen Überlegungen nach bedarf es jedoch der Konsequenz, das Neue, das Andere in allen Kontexten stringent vorzuweisen und als geprüft zu beweisen, um authentisch zu verändern und weiterzuentwickeln.

Still kann zusammenfassend als unabhängigkeitliebender Amerikaner, Naturphilosoph, Pantheist, Philanthrop und Philosoph beschrieben werden. Innerhalb dieser Wesenszüge entdeckt er die Osteopathie, die sich als eine milieuorientierte Medizin mit zugrundeliegenden, leitenden Prinzipien, einem eigenen Menschenbild und einer Weltanschauung offenbart. In den vergangenen fast 150 Jahren bestanden die Bemühungen darin, die Osteopathie weiterzuentwickeln und anzuwenden. Heute lässt sich feststellen, dass Stills Verständnis der Osteopathie sich geschlossener reflektieren lässt als das moderne Verständnis des Begriffs, der inzwischen sehr heterogen verwendet wird. Teilweise wurde er kontrovers oder sogar dogmatisch „weiterentwickelt“.

Osteopathen\*innen finden sich jedoch in einer ausgesprochen privilegierten Ausgangsposition, deren Vorteile häufig nicht gesehen werden. Es gibt vergleichsweise wenig Forschungsgelder, was bedeutet, dass die osteopathische Forschung frei und ohne Interessenskonflikte durchgeführt einen Ausgangspunkt von hoher Wissenschaftlichkeit haben kann. Außerdem erfüllen die Betrachtung und Gewichtung der Individualität und Komplexität eines Menschen aus osteopathischer Sicht ethische Aspekte nach höchsten Standards. Um es abschließend mit Still zu sagen:

Eine Osteopathin, ein Osteopath macht das Forschen, das (Nach-)Fragen und das eigenständige Denken aus!

Die Weiterentwicklung der Osteopathie muss unbedingt als höchstes Ziel angesehen werden, jedoch muss dafür zunächst zurück zum Ursprung gegangen werden, um ein (einheitliches) Fundament zu haben. Still hat dazu ermahnt, Osteopathie auf der Grundlage von Liebe, Wahrheit und Menschlichkeit auszuüben. Er ermutigt dazu, die osteopathischen Werke für sich sprechen zu lassen. Still fordert jedoch, dass die Osteopathie unabhängig und exhaustiv sein muss, denn „wenn die Osteopathie in sich nicht vollständig ist, ist sie nichts“ [4].

#### Interessenkonflikt

Die Autor\*innen geben an, dass keine Interessenkonflikte bestehen.

#### Korrespondenzadressen

Dominique Stecker  
dominique.stecker@yahoo.de

Frank Scheuchl  
Hochschule Fresenius gGmbH  
Charles-de-Gaulle-Straße 2  
81737 München  
frank.scheuchl@hs-fresenius.de

#### Literatur

- [1] Hartmann, C., persönliches Interview, 1.12.2020
- [2] Kaiser, A.K., persönliches Interview, 21.9.2020
- [3] Stecker, D.; Scheuchl, F. (2021). Wissenschaft und Forschung in der Osteopathie - Teil 1: Der Begriff der Wissenschaft in der Osteopathie. *Osteopathische Medizin* 22, 3: 2-7
- [4] Still, A.T. (2005). *Das große Still-Kompodium*, 2. Aufl. (C. Hartmann, Hrsg.) Pöhl: Jolandos
- [5] Haxton, J.R., persönliches Interview, 28.9.2020
- [6] Chalmers, A.F. (2007). *Wege der Wissenschaft. Einführung in die Wissenschaftstheorie*, 6. Aufl. (N. Bergemann & C. Altstötter-Gleich, Hrsg.) Berlin: Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-642-34763-4\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-642-34763-4_3)
- [7] Möckel, E., persönliches Interview, 4.11.2020
- [8] Lewis, J.R., persönliches Interview, 2.11.2020
- [9] Wohlgenannt, R. (1969). *Was ist Wissenschaft?* 1. Aufl. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-99161-4>
- [10] Mayer-Fally, E., persönliches Interview, 18.11.2020
- [11] Haas, N.P., Hoppe, J.-D. & Scriba, P.C. (2009). *Wissenschaftliche Bewertung osteopathischer Verfahren*. *Deutsches Ärzteblatt*, 106(46), A2325-A2334
- [12] Dettmerring, W., Hermann, A. & Schönbeck, C. (Hrsg.). (1991). *Technik und Kultur*. Düsseldorf: VDI-Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-95786-4>
- [13] Kaiser, A.K. (2020). Ist die Osteopathie eine Wissenschaft? *DO – Deutsche Zeitschrift für Osteopathie*, 37-41. <https://doi.org/https://doi.org/10.1055/a-0966-5278>

# Neue Forschungsinitiative beteiligt sich an Long-/Post-Covid-Syndrom-Studie

Andreas J. Risch

#### Zusammenfassung

In einem kurzen Abriss wird das erste und einzige internationale Forschungsprojekt in Bezug auf das Long-/Post-Covid-Syndrom innerhalb der Osteopathie vorgestellt: Die neu gegründete Forschungsinitiative Osteopathie „RIO“ (Research Initiative Osteopathy) ist an dem Long-/Post-Covid-Syndrom-Forschungsprojekt von NCOR, dem National Center for Osteopathic Research in London, beteiligt.

#### Schlüsselwörter

Osteopathie, Forschung, Long-/Post-Covid, Fallanalyse

#### Abstract

The article presents a brief outline of the first and only international research project related to Long COVID-19 syndrome within osteopathy: The newly founded research initiative osteopathy „RIO“ (Research Initiative

Osteopathy) is involved in the Long COVID-19 research project of NCOR, the National Center for Osteopathic Research in London.

#### Keywords

osteopathy, research, Long COVID-19, case study

Die kürzlich neu gegründete Forschungsinitiative Osteopathie „RIO“ (Research Initiative Osteopathy) ist an dem Long-/Post-Covid-Syndrom-Forschungsprojekt von NCOR, dem Natio-

nal Center for Osteopathic Research in London, beteiligt. Dieses Forschungsprojekt ist als „Case Study Design“ konzipiert, d. h. es werden individuelle Berichte von Patienten, die am Long-/

Post-Covid-Syndrom erkrankt sind, anhand einer von NCOR entwickelten Vorlage erstellt und nach Beendigung der Studie quantitativ und qualitativ ausgewertet.